

suchen wir nun noch nachzuweisen, wie dieser Zoll überhaupt entstanden sei.

Bekanntlich führte die alte große Handelsstraße von Sachsen und Thüringen nach Schlesien und Polen über die Städte Leipzig, Grimma, Dschaz, Hain, Königsbrück, Camenz, Bauzen, Görlitz zc. Vielfache Privilegien schützten diese Städte in ihrem Rechte, zu verlangen, daß alle Kaufmannswaaren keine anderen „Straßen und Gleise“ gehen dürften, und von diesen Waaren einen Zoll zu erheben. Unaufhörlich wiederholten sich, wie anderwärts, so auch hier die Klagen, sowohl daß die Fuhrleute nicht die alten Gleise hielten, als daß die Inhaber der Zölle die Zollsätze erhöhten. Schon 1331 klagten die Bürger von Breslau bei König Johann von Böhmen „über die beschwerunge vnd hertigkeit des Zolles zu Königsbrücke,“ weshalb der König (Urk. d. d. „Breslau an dem nächsten Tag nach St. Lucas des Evangelisten“ 1331, abschriftlich in der Samml. Oberlaus. Urk. Miscr. auf d. Stadtbibl. zu Zittau vol. I. vgl. Oberlaus. Urk. Verzeichn. I, 36), „allen denen, die do ziehen fuer dem vorgeannten Zoll“ die Vergünstigung verlieh, „daß Sie — von ihrem Kauffschaz nicht sollen gelden noch geben, Wann allein daß ein izliches Pferd was habe — nicht wenn ein Pregischen groschen sein schuldig zu geben oder zu gelden.“

Diese Hauptstraße nun wurde in Königsbrück von einer andern Straße gekreuzt, die von den aus dem Erzgebirge, dem Voigtland und aus Franken kommenden Fuhrleuten eingeschlagen wurde, um entweder nach Schlesien und Polen oder auch nach Frankfurt an der Oder und wieder zurück zu ziehen. Die schon erwähnte Urk. vom 4. Aug. 1448 zeigt, daß namentlich die Nürnberger Kaufleute diesen für sie viel näheren Weg einzuschlagen pflegten („von Nurembergk der Kouffmanne vnde Furlute wegen, die die selbigen straßen pflegen zcu buwen“). Nach Mitte des 16. Jahrh. waren die Ausdrücke „auf dem Frankfurter und auf dem polnischen Gleis fahren“ bei den Fuhrleuten des Erzgebirges